

Ämtlicher Schutz des Preiswuchers.

48. Sitzung des Volkstages

Donnerstag, den 25. November 1920.

Vorsitz: Rahn. Eröffnung 1.30 Uhr.

Fortsetzung der Aussprache über Verbilligung der Preise für Brot und Kartoffeln.

Zunächst führte der oper. liche Zentrumsvizepräsident Priester seine gestern unterbrochenen Ausführungen zu Ende. Er sprach sich lebhaft für die Verbilligung der Lebensmittel aus und ergriff die in Hinblick auf die Schmach der Sozialdemokratie. Er weist auf die schrecklichen Folgen der bolschewistischen Wirtschaftspolitik in Russland hin, die er in keiner Weise zu verurteilenden Unkenntnis als sozialdemokratische Wirtschaftspolitik hinstellen möchte. Er warnte vor der Folgen der russischen Politik, obwohl er noch der Jahre, die sich im bolschewistischen Sinne betätigen möchte. Wir können uns erlauben, diesen politischen Verantwortungsdünkel ernst zu nehmen und hielten sich auch nur wenige Augenblicke während seiner Rede im Saale auf.

„Erbsitzer“ polnische Ernährungspolitik für Tansig.

Abg. Rudzinski (Pole) sprach darauf ein längeres Loblied auf die „unermüdete“ Lebensmittelpolitik an Tansig. Polen hätte sich Tansig „wahr“ angenommen. Er meinte ferner, dass, wenn man die Verdienste Polens um Tansig verkörpert, werden Polen der Verdienste reich, wobei er auch von der Benutzung von Rationenkarten sprach.

Richtigstellung der polnischen Forderungen.

Dr. Schöpsen (D. pr. Rep.) Die Verhandlungen mit der polnischen Regierung über die weitere Lebensmittelversorgung werden erst heute nachmittags beginnen. Die Ausführungen des Berichters über die bisherigen polnischen Lieferungen waren in fast allen Punkten, wenn auch nicht vollständig, so doch fast vollständig falsch. Tansig ist als deutsche Stadt vom Deutschen Reich abgetrennt worden, um Polen die Benutzung des Polens zu sichern. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass diese Abtrennung niemals dazu führen darf, die Tansiger Bevölkerung hungern zu lassen und Tansig an Lebensmittel und Tansig in seiner wirtschaftlichen Entwicklung zu hindern.

Scharfe Zusammenfassung.

Der Neben nicht auf dem Standpunkt, den hier ein Mitglied dieses Hauses einmal ausgesprochen hat: „Es die Tansiger hungern oder nicht, das kann Polen ganz gleichgültig sein. Polen will ja nur den Gewinn, was immer es die Stadt.“ (Zuruf des Abg. Kubacki: Der hat das gesagt!) Die Herr Dr. Kubacki, Sie haben mir das gesagt! (Geringe Ironie bei den Polen. Wiederholte Zurufe des Abg. Kubacki: Sagen, Sie liegen.)

Vizepräsident Rahn rief Abg. Kubacki wegen dieser Zwischenfälle zur Ordnung.

Zuruf des Abg. Kubacki: Wir lassen den Redner nicht weiterreden!

Auf den weiteren Zuruf: Soich ein Artikel wird Abg. Kubacki zum zweiten Male zur Ordnung gerufen.

Dr. Schöpsen führt fort, dass sich die Volkshochschule der Ausführungen der Tansiger Delegation angeschlossen habe und den Artikel 17 in der Konvention ausnahmsweise die polnische Regierung befreit ist, mit der freien Stadt Tansig in Verhandlungen einzutreten, um dieser auf jeder Weise ihre Versorgung mit Lebensmitteln an der dem Internationalen und Weltfrieden zu sichern. Er fordert sich also nicht um ein freiwilliges Engagement Polens.

Unvollständige polnische Lieferungen.

Mit Ausnahme der Kartoffellieferungen ist auch nicht ein Lieferungsvertrag schriftlich erfüllt. Insbesondere sind vom letzten Lieferungsvertrag am 17. d. Mts. noch rückständig gemeldet 70 Tonnen Roggen, 200 Tonnen Getreide, 400 Tonnen Getreide und 416 Tonnen Hafer. Es besteht keine Hoffnung, dass nach Ablauf des Vertrages, das ist der 1. Dezember, diese Lieferungen erfolgen werden. Bei den Verhandlungen in Paris hat sich gezeigt, dass unter gewissen Voraussetzungen die polnische Regierung bereit war, in die Konvention eine Bestimmung aufzunehmen, nach Tansig erlaubt werden soll etwa wie demeritische Städte, wenn Tansig polnische Angehörige wagt. (Zuruf: Hart, hart!)

Nach einem mir vorliegenden Bericht der Kartoffellieferung wird den polnischen Lieferanten 42 polnische Mark für die Kartoffeln gezahlt, das sind heute etwa 6 deutsche Mark, und wenn man der Unvollständigkeit, die aus den Kartoffellieferungen nach Tansig resultiert, dass verwendet wird, um den demeritischen Lieferanten billige Transportmittel zu geben, so stellt sich für uns die Sache so dar, dass der Tansiger Verbraucher verhungert wird, um die billigen Transportmittel für Polen zu bezahlen.

Dass die polnische Lieferleistung unzureichend ist, ist bekannt, dass sie hier erwähnt worden ist. Wir haben von antworten sollen für die Lieferungen, die es gerade hat, Jander geliefert. Ich habe mich gewundert, dass die polnische Regierung auf der einen Seite als Gegenleistung war und Jander verlangt, und auf der anderen Seite ein polnisches Kaufmann erheben und Jander anbieten und auf dem Teil nach Tansig verlangt. Wenn bei den letzten Lieferungen die Bezahlung gestoppt wurde, wir wollen in Paris weiterverhandeln, so haben wir doch als eine Bestimmung zu machen, dass die Lieferungen, dass diese Lieferungen über den Verhältnis von Tansig und Polen einseitig politische Fragen sind, die unter Berücksichtigung des Vorkommendes gelöst werden müssen.

Abg. Dill (D. pr. Rep.) Ich bin in einer Sitzung der Jander über die sehr Möglichkeit, um ein größeres Janderangebot zu kommen. Die Lieferleistung der Jander, wie alle Lieferleistungen zur Tansig gebracht werden. (Zuruf: Erheben Sie sich doch nicht bei den Lieferleistungen, wie Lieferleistungen werden werden.) Ich habe die Möglichkeit, um ein billiges Liefer sein würde wie jetzt. Die Angaben des unabhängigen Berichters über die Lieferleistung der Jander, er wird einige Gegenstände an, die mehr auch zu berücksichtigen, dass die demeritischen Lieferungen zur Saat benötigt.

Schuldfrage der Landwirte.

Abg. Senfke (D. pr. Rep.) Ich habe unter obigen Umständen folgende Ansicht:

Wir müssen einmal untersuchen, ob es uns möglich ist, unsere Lebensmittel besser und billiger zu gestalten. Zunächst haben wir die Frage zu prüfen, müssen die Landwirte soviel verdienen, oder können sie auch billiger produzieren. Ich muss offen sagen, meistens wird man auch versuchen, mich als einen Vertreter der Landwirtschaft hinzustellen. Das dürfte Ihnen aber schwer gelingen, weil ich von meiner Jugend auf Landarbeiter gewesen bin, denn auch später

nicht mehr. Es muß zugegeben werden, dass ein Teil der Landwirte sich wohl die größte Mühe gibt, die Landwirtschaft hoch zu bringen und die Volksernährung damit zu erleichtern. Ein großer Teil jedoch tut dies nicht. Sie erklären, wenn wir nicht die Profite erzielen können, die wir uns vorgenommen haben, dann haben wir nicht mehr Lust, dann sabotieren wir die Landwirtschaft. Ein großer Teil der Landwirte tut es tatsächlich. Ja, meine Herren, wenn Sie das vielleicht nicht glauben wollen, dass die Landwirte streiken, so kann ich Ihnen, wenn ich Ihnen auch nicht alles von dem vielen Material, das ich habe, vorbringe, einiges mitteilen, was mir in der letzten Zeit besonderen Aufstoß gegeben hat, so dass ich fragen muß, ob es ehrlich gemeint ist, wenn man so mit unterm Wirtschaftsleben Schindluder treibt. Mit Erlaubnis des Präsidenten will ich Ihnen einige Streikaufrufe bekannt geben: „An meine Instleute u. Arbeiter! Teile mit, daß ich heute nicht mehr streike. Beronie gestern, daß ich mit meinem Vieh nur gestern streiken wollte. Da Sie heute nicht zur Arbeit erschienen sind, muß ich annehmen, daß Sie heute streiken und Ihnen den Lohn heute nicht zahlen will.“ Wollen Sie vielleicht den geehrten Namen wissen? (Zustimmung rechts!) Eduard Hannemann, Oektau. (Zuruf links: Das ist kein kleiner!) Ja meine Herren, von demselben Herrn habe ich eine Einstellung der Arbeit für einen Arbeiter, der sollte eben Tag streiken: „An Herrn Arbeiter Iomblo, den Namen brauch ich wohl nicht nennen. Erlaube Sie heute von der Arbeit fortzubleiben, damit Sie in Ruhe Frühstück essen und ihrer Frau Eierplatz haben können.“ (Heiterkeit.) Nun, dies hört sich nicht an, aber was das Uebelste bei diesem Treiben ist. Es regnet dabei ein Stapel Regen ein, der bedeckt werden sollte und dieser Regen ist dann verdorben. Es gibt einen Landwirt, der noch am vorigen Sonntag 3 Morgen Kartoffeln ausgepflanzt und sie nicht aufgeerntet hat. Ich habe die Sache dem Wirtschaftsamt übergeben, aber ich weiß nicht, wie dort vorgegangen werden wird.

Die Wahrheit über die Landarbeiterlöhne.

Wer zwischen Ihnen lebt und wohnt, der sieht, wie Sie wirtschaften, was für ein luxuriöses Leben Sie sich leisten können gegenüber früher. Herr Jochim führte an, dass die Landlöhne um 950 Prozent gestiegen wären. Er war aber so vorsichtig, gleich zu bemerken, bei der Hackfruchtlernte. Bei der Hackfruchtlernte haben die Arbeiterinnen früher gar nichts bekommen. Umsonst haben sie gearbeitet, sie haben 50 oder 75 Pfennig bekommen. Etwas später 1 Mark. Das war der Lohn, den die Arbeiterinnen bei der Hackfruchtlernte bekommen haben. Wie ist es denn mit den Löhnen gestellt, die die freien Arbeiter und Dienstleute bezogen? Ein Teil ihres Lohnes war doch auch in ihren Depulaten enthalten. Was müssen diese Leute früher bekommen haben, wenn jetzt die Löhne um 950 Prozent gestiegen sind? Wenn man sich die Löhne der freien Arbeiter und Dienenden vor Augen führt, so muß man sich sagen, dass sie sehr gering sind. Wenn ein Arbeiter um Kreise Tansiger Höhe 3000 Mark Lohn erhält, so frage ich mich, was hat er denn früher bekommen? Wenn jetzt die jugendlichen Arbeiter pro Tag 1 Mark bekommen und das kleine Depulat, und da soll der Lohn um 300 Prozent gestiegen sein? Das kleine Depulat kann jetzt ungefähr mit 250 Mark gerechnet werden. Die Scharwerker im 16. Jahre bekommen im Kreise Tansiger Höhe einen Tagelohn von 2 Mark, im Kreise Tansiger Niederung bekommt ein jugendlicher Arbeiter 450 Mark Jahreslohn bei der jetzigen Zeit. In vielen Fällen, die Namen kann ich Ihnen nennen, da werden die Verheirateten entlassen und Jugendliche angestellt, und die Verheirateten werden somit arbeitslos, weil es eben so billiger ist und die Jugendlichen in dem Tarifvertrag billiger aufgenommen worden sind. Deshalb muß ich an die Herren Erzeuger appellieren, wenn sie ehrlich sein wollen, dann sollen sie aufhören, mit ihrer Bankrotwirtschaft. Wir müssen auch unser Augenmerk darauf richten, dass auch mit den anderen Artikeln, die wir zum Leben gebrauchen, daß für diese eine Grenze gezogen wird, damit die Preistreiber aufhören. Ich habe das Gefühl immer gehabt, daß es keinen Zweck hat, an das Gemeinwohl der bestehenden Klasse zu appellieren. Sie werden niemals dem Empfinden des Volkes voll und ganz Rechnung tragen können. Ich bitte Sie aber und warne Sie, niemals das Spiel auf die Spitze zu treiben. Wir wollen zusammen und nicht auseinander. Und dann müssen Sie auch das Übrige dazu beitragen, damit wir zum Wohle des Volkes unsere Wirtschaft im Freistaat aufbauen können.

Die von großer Sachlichkeit getragenen Ausführungen machten einen starken Eindruck.

Abg. Beskowski erklärte, dass seine Angaben über die Kartoffellieferungen im Kreise Tansiger Höhe von dem Reichsnationalen Rat nicht widerlegt worden seien. Insbesondere wäre noch manche Kartoffellieferung übersehen worden. Reichsigen Großgrundbesitzer, wie Graf König und Graf Oberhau, die den Tansiger Kartoffeln für 22—24 Mark ab Geld verkauft haben, trüben das Bild demütigt im Kreis.

Dr. Schöpsen (D. pr. Rep.) antwortete, dass die auf dem Saal vorhandenen Kartoffeln zum größten Teil Sonntag oder Montag geliefert sind. Der Abg. Kubacki (Pole) habe die beanstandeten Worte nicht gehört. Bei einer Aussprache sei die Frage erörtert worden, ob die polnische Regierung zur Lebensmittelversorgung an Tansig verpflichtet sei. Kubacki habe erwidert, dass die polnische Regierung nur am Saal Interesse habe, was aus der Bevölkerung Tansigs werde, sei ihr völlig gleichgültig. Kubacki habe den Eindruck gehabt, dass Kubacki die Meinung der polnischen Regierung wiedergabe.

Abg. Beskowski (Pole) wies auf die geringe Bezahlung und schlechte Behandlung der Landarbeiter vor dem Krieg hin. Durch die Organisationsarbeit habe jetzt aufgehört werden. Früher verstanden die Arbeiter die Arbeiter von den Organisationen abzuhalten. Die Landarbeiter hätten einen Anspruch darauf, als Arbeiter anerkannt zu werden. Wie gering die Bezahlung dieser Arbeitergruppe sei, geht daraus hervor, dass der Arbeiter für ein Tagelohn von 2 Mark im Saal von 20—25 Mark ab Geld verkauft haben. Die der 11. Strauß war ein... (Zuruf: Jochim, Jochim, Jochim!)

Abg. v. Sudzinski (Pole) vertrat die Ansicht, dass Polen seinen Lieferungsverpflichtungen im großen und ganzen nachgekommen sei. Polen befinde sich noch im Kriegszustand und habe in erster Linie den Bedarf seines Heeres und seiner Bevölkerung sicherzustellen.

Abg. Raube (Unabh.): Die Aussprache sollte eine Befreiung in den Ernährungsverhältnissen bringen. Der Preis von 28 Mark für polnische Kartoffeln ist zu hoch. In Pommerellen wird der Zentner Kartoffeln mit 41 polnischen Mark bezahlt. Eine Verständigung zwischen Polen und Tansig ist notwendig. Keine weitere Auskunft über die Lieferleistungen des Freistaates. Eine Rechnungslegung im Ernährungsamt habe einen Ueberschuss von 5 Millionen Mark ergeben. 1 Millionen würden es erlauben, den Preis für lange Zeit auf einen früheren Höhe zu halten.

Abg. Kubacki (Pole) gab zu, die Worte gebraucht zu haben, er habe sich da nicht korrekt ausgedrückt. Das sei jedoch nicht der Standpunkt der polnischen Regierung. Kubacki erklärte, er sei für eine Politik der Verständigung eingetreten.

Die Aussprache war damit beendet. Auf Antrag Raube: keine namentliche Abstimmung. Drei deutsch-nationale Deputierte wünschte getrennte Abstimmung über die einzelnen Forderungen. Nach der Geschäftsordnung ist das nur mit Einverständnis der Antragsteller zulässig. Die Unabhängigen lehnten die getrennte Abstimmung ab.

Zunächst wurde über folgende Anträge abgestimmt:

1. Sofort mit der polnischen Regierung in Verhandlungen zu treten, um eine Ermäßigung des Tansig ausgegebenen Kartoffelpreises um 20 Mark pro Zentner zu erzielen.
2. Falls die Republik Polen in Bezug des Kartoffelpreises, der freien Stadt Tansig nicht entgegenkommt, der Volkshochschule der alliierten Mächte anzurufen.
3. Die Kartoffellieferungen im Freistaatgebiet in formaler Zwangsbewirtschaftung zu nehmen.

Die Anträge wurden abgelehnt. Dafür stimmten 28, dagegen 45 Abgeordnete; 4 Abg. enthielten sich der Stimme.

Bei Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses rief der Abg. v. Sudzinski: Die Deutsch-nationalen sprechen der polnischen Regierung ihr Vertrauen aus!

Der Antrag, den Preis für das gesamte Freistaatgebiet einheitlich zu regeln und eine etwa notwendig werdende Erhöhung, durch Anwendung von Staatsmitteln an die Gemeinden, abzuwenden, wurde gleichfalls mit 48 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, Tansig und Brotpreise für alle Vertriebsstellen mit zwei Kindern bei einem Einkommen bis 2000 Mk. zu verbilligen, wird auf Antrag der Zentrumsfraktion dem Wirtschaftsamt überwiesen.

Das Haus beschäftigte sich sodann mit der am Mittwoch zurückgestellten Anfrage der Sozialdem. Fraktion betreffend:

Erteilung der Genehmigung zum Verkauf von Kartoffeln über den Höchstpreis durch den Landrat Bense.

Abg. Rau (Unabh.) verlangte, dass dem Beamten, der zur Nebertretung der Gesetze animiert, die schärfste Mißachtung ausgesprochen wird. Er fragte, warum von Seiten des Staatsrates noch keine Erklärung abgegeben worden sei.

Dr. Grünspan, Mitglied des provisorischen Staatsrates, erwiderte, daß er das Wort nicht erhalten habe. Er verlas dann ein Schreiben des Regierungspräsidenten über den Fall Bense. Bense habe ausnahmsweise die Genehmigung zur Höchstpreisüberprüfung gegeben, weil insbesondere über von einer großen Kartoffelernte bedroht war. v. Biegl habe dem Landrat mitgeteilt, daß Ehrer Händler noch höhere Preise geboten hätten. Am nächsten Tage sei die Genehmigung zurückgezogen und die Kartoffeln beschlagnahmt worden. Der Landrat habe sich keine Amtserklärung zu machen lassen, er hätte sich in einer Zwangslage befunden. Unterzeichnet war das Schreiben v. Ramede (Hörsche Heiterkeit auf der linken Seite des Hauses.)

Vizepräsident Rahn erklärte, daß nur schriftliche Worterklärungen entgegengenommen werden.

Abg. Jochim (Deutschnat.) verteidigte die Maßnahme des Landrats Bense. Die Landwirte wären in dem Glauben gewesen, daß für Kartoffeln keine Höchstpreise mehr beständen. (Scharfer Widerspruch links.)

Abg. Beskowski (Unabh.) entgegnete, daß die Höchstpreise im Kreisrat verabschiedet worden sind. Die Höchstpreise v. Bieglers sei Klassenpolitik. Infolge der Kritik des Kreisrats werde die Angelegenheit noch einmal die Revisionsinstanz beschäftigen.

Abg. Raube (Unabh.) erklärte, daß v. Ramede nicht berechtigt sei, den Landrat in Schutz zu nehmen. Die Erklärung sei ihm unbekannt. In der provisorischen Regierung sei sie jedenfalls nicht beschließen worden. Ein Landrat, der die Höchstpreise nicht kennt, muß verschwinden.

Der Vorsitzende der provisorischen Regierung, Oberbürgermeister Sahn, verteidigte die Ansicht, daß es sich bei der Anfrage nicht um ein Mitglied des Staatsrates, sondern um den Landrat handle. Er erklärte weiter, daß Stadtrat Grünspan von ihm in dieser Angelegenheit als Vertreter bezeichnet, worden sei.

Abg. Gen. Grünhagen war mit der erst nach 14 Tagen erfolgten Antwort des Regierungsvertreter nicht zufrieden. Das Schreiben v. Ramedes sei nicht maßgebend. Der Landrat Bense müsse zur Rechenschaft gezogen werden. Die Verhandlung dieses Wunders vor dem Gericht beweise die Notwendigkeit einer Reform der Höchstpreise. Kubacki erinnerte auch an das milde Urteil gegen den Landwirt Jochim in Freienhufen, der 50 Zentner Getreide unter Anreizung der Beihilfe gebracht hat. Die Zwangsbewirtschaftung müsse zusammen, wenn Staatsanwalt und Richter vertragen. Die Korruption in der Verwaltung muß beseitigt werden. Es sei Pflicht des Staatsanwalts gegen Bense einzuschreiten. Kubacki hätte erwartet, daß die provisorische Regierung diesen Beamten fallen lasse. Weiter verlangte Gen. Grünhagen eine klare Antwort auf die gestellten Fragen.

Oberbürgermeister Sahn, der Vorsitzende der provisorischen Regierung antwortete, daß er nicht in der Lage sei, die Anfrage zu beantworten, da der Staatsrat während seiner Abwesenheit hierzu Stellung genommen hat. Die Anfrage soll erneut dem Staatsrat unterbreitet und hierzu Stellung genommen werden.

Abg. Gen. Grünhagen: Auch diese Erklärung kann mich nicht befriedigen. Wenn der Vorsitzende der provisorischen Regierung einen Vertreter zur Abgabe einer Erklärung beauftragt hat, so muß er sich meiner Auffassung nach zum mindesten mit der Gelegenheit befreit haben.

Damit wird die Aussprache beendet und zur Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, dem Landrat Bense das Vertrauen auszusprechen, vorgenommen. Da die Angelegenheit zweifelhafte erscheint, wird sie nochmals in der Form des Sammelantrages vorgenommen. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde mit 37 gegen 33 Stimmen abgelehnt.

Schluss der Sitzung 6 1/2 Uhr.
Nächste Sitzung Freitag, nachmittags 2 Uhr.

Post-Bezieher.

Damit in der Zustellung der „Danziger Volksstimme“ für unsere Postabonnenten keine Unterbrechung eintritt, empfiehlt es sich, die Bestellung für den Monat Dezember sofort zu erneuern.

Die „Danziger Volksstimme“

kostet durch die Post bezogen monatlich 4,50 M. und 30 Pfg. Bestellgeld, vierteljährlich 13,50 M. und 90 Pfg. Bestellgeld. Postabonnenten im polnischen Gebiet wollen denselben Betrag im Einschreibebrief in deutscher Währung an uns einsenden.

Verlag der „Danziger Volksstimme“
Am Spandhaus 6.

Danziger Nachrichten.

Die Verbilligung des Bauens.

Wohlfahrtsverein und Verbraucherkammer hatten zu Mittwochabend Interessenten eingeladen, um die Frage der Verbilligung des Bauens zu behandeln. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das Wohnungsproblem nur beseitigt werden könnte durch den Bau neuer Wohnungen. Das sei nur erreichbar durch den gesetzlich zu bildenden Wohnungsverband. Die schwierigste Frage sei dabei die Kostenfrage. Deshalb müßten Wege der Verbilligung gesucht werden. Dr. Jung, Koopf hielt einen Vortrag über die Anwendung des Taylorgedankens beim Bauen. Durch Vereinfachung, weitgehende Arbeitsteilung und wissenschaftliche Betriebsführung hätte man in Amerika außerordentlich große Erfolge erreicht. Ford baue auf diese Weise jährlich 400 000 Automobile, die zum Preise von nur 397 Mark abzugeben werden. In 9 Monaten habe man in New York einen Miesebau von 16 Stockwerken erbaut. Von den tüchtigsten Denkern und Praktikern des Betriebes werde die erfolgreichste Arbeitsmethode erdacht und erprobt. Jedem Arbeiter wird dann die beste Methode vollständig gelehrt angewiesen, und die Arbeit geht dann ohne zehraubendes Nachdenken vor sich. Ferner müsse nach einer wissenschaftlichen Methode jeder dem Beruf und der Arbeit zugeführt werden, in der er das Beste zu leisten vermag. An diesen Grundsätzen und Zielen gemessen sei die Bauarbeit noch recht erheblich zurück. Zunächst müsse sich die Heiligung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ändern und auf gegenseitiges Vertrauen und Entgegenkommen einstellen. Dann müsse man gemeinsam an Reformen herangehen, die Redner anführte. Das Bauen könnte auf diese Weise um 25 Prozent verbilligt werden. — Es folgte eine längere Aussprache, in der darauf hingewiesen wurde, daß gewisse Fortschritte auch hier bereits im Gange sind. Eine Verminderung der Löhne dürfe dabei aber nicht in Frage kommen. Die Vorteile müßten der Allgemeinheit zugute

kommen. Ausgeschlossen bleibe auch eine übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft auf Kosten der Nachhaltigkeit.

Wir sind der Auffassung, daß das rationale Taylor-System in seiner Wirksamkeit auf die Verbilligung der Bauleisten überschätzt wird, zumal noch die Gefahr darin liegt, daß die menschliche Arbeitskraft zur Arbeitsmaschine herabgedrückt wird. Besonders als diese Sparmaßnahmebestrebungen wäre die Ausschaltung der Unternehmergewinne und Durchführung der Wohnungsbauteil in genossenschaftlicher oder kommunaler Regie.

Die Hasen- und Kalarbeiter von Danzig-Neufahrwasser.

nahmen in einer stark besuchten gemeinsamen Versammlung zu dem Ablauf des bestehenden Tarifvertrages Stellung. In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß die Forderung eine weitere Steigerung der bisherigen Löhne notwendig mache, worauf einstimmig die Kündigung des jetzigen Tarifvertrages zum 31. Dezember 1920 beschlossen wurde.

Schlechte Klagen wurden über die große Beschäftigungslosigkeit zum Ausdruck gebracht und scharf kritisiert, daß die Arbeitgeber sich der Einführung eines besonderen Kartensystems widersetzen.

Auch die Mißstände, welche seit jeher im Danziger Hasen bezüglich der Unterkunftsräume bestehen, wurden eingehend besprochen. Die beiden zuständigen Organisationen wurden aufgefordert, sofort energische Schritte bei der Stadtverwaltung zu unternehmen, um die Schaffung von Unterkunftsräumen in die Wege zu leiten. In bestimmter Weise wurde von Seiten der Hasenarbeiter erklärt, daß sie unter Umständen die Arbeit solange einstellen würden, bis vom Magistrat verbindende Zusagen gemacht würden. Folgende Entschliessung fand sodann einstimmig Annahme:

Die im Gesellschaftshaus zu Neufahrwasser stattfindende gemeinsame Mitgliederversammlung der Sektion Hasen- und Kalarbeiter beider Organisationsrichtungen nahmen mit Enttäuschung davon Kenntnis, daß, trotzdem von Seiten der Sektion Hasen wiederholt die Beschaffung von Unterkunftsräumen vom Magistrat energisch gefordert wurde, keine Schritte bisher unternommen sind, um diesen sozialen Mißstand zu beseitigen. Die Hasenarbeiter versuchen noch einmal in letzter Stunde die Stadtverwaltung die notwendigen Unterkunftsräume an der Wolterstraße und im Freiweg herzustellen, da sie nicht gewillt sind, ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft durch die vom Magistrat bewiesene Rücksichtslosigkeit weiter aufs Spiel zu setzen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Die Einheitsorganisation der Gastwirtsgehilfen.

und sämtlicher im Gastwirtsgerwerb weiblichen und männlichen Angestellten ist nun auch in Danzig Tatfache geworden. Am Mittwoch tagte im St. Josephshaus die erste sehr stark besuchte Generalversammlung des unlängst auf dem Berufskongress in Genua gegründeten Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten, zu dem sich der Verband der Gastwirtsgehilfen, der „Verband der Köche“ und der „Bund“ auf freigewerkschaftlicher Grundlage verschmolzen haben.

Die Versammlung, die der Vorsitzende der Danziger Köcheorganisation, Kollege Kießling, leitete, hatte die Aufgabe, die organisatorischen Grundlagen für die neue gemeinsame Vereinigung zu schaffen. Ueber den Verlauf und das Ergebnis des am 20. Oktober in Genua abgehaltenen 1. Verbandstages der Einheitsorganisation der Köche Kollege Stegmann, der Vorsitzende des bisherigen Gastwirtsgehilfen-Verbandes. Er gab einen Überblick über die nicht geringen Schwierigkeiten, die der Verschmelzung der bisher drei selbständigen Organisationen im Wege standen. Die allseitige Erkenntnis, daß die bisherige Verpflichtung gerade in diesem Bereiche unbedingt überwunden werden müsse, ließ den Gedanken

legen, die liebgewordenen Einzelorganisationen zum Aussterben zu bringen. Die Stärke der drei nun vereinigten Organisationen zeigt sich darin, daß die Vereinigung der Köche bei circa 2000 Mitgliedern einen Bestand von 80 000 Mark, der „Bund“ bei 20 000 Mitgliedern circa 120 000 Mark und der Verband der Gastwirtsgehilfen 1 1/2 Millionen Mark in die gemeinsame Kasse brachte. Ganz reiflos habe sich die Verschmelzung noch nicht durchführen lassen. So habe sich sowohl der „Bund“ wie die Vereinigung der Köche als Fachvereinigungen neben der gemeinsamen gewerkschaftlichen Organisation bestehen. Dieser Schluß unter starkem Beifall mit dem Wunsch, daß der einmütige Wille sämtlicher im Gastwirtsgerwerb Beschäftigten in gemeinsamer Arbeit recht bald eine tatsächlich völlig geschlossene Einheitsorganisation bilden möge. Als weiterer Berichterstatter äußerte sich Kollege Besser vom „Bund“ vorwiegend über die Veränderungen, die diese Vereinigung durch die Verschmelzung erfahren hat. In der Debatte kam ausnahmslos die Bemühung über die Verschmelzung zum Ausdruck. In den Vorstand der Danziger Ortsgruppe des neuen Verbandes wurden gewählt: Schulze, 1. Vorsitzender, Piesling, 2. Vorsitzender, Krug, 1. Kassierer, Schöninger, 2. Kassierer. Zu Kartelldelegierten wurden die Kollegen R. Stein und Kießling gewählt. Die Erledigung der Sekretärfrage wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Kollege Stegmann Mitteilungen über die durchaus günstig verlaufene Bemühung im Interesse der arbeitlosen Gastwirtsgehilfen gemacht. Die Versammlung brachte zum Ausdruck, daß der Magistrat auch ungestraft den Arbeitlosen die notwendige Fürsorge gewähren müsse.

Als Vorsitzender des Schwurgerichts, das am 6. Dezember beginnt, ist Landgerichtsdirektor Dr. Rufe bestimmt worden.

Die nächste Volksvorstellung im Stadttheater findet am Sonntag, den 28. November, nur für die Bewohner der inneren Stadt statt. Zur Aufführung kommt das Trauerspiel „Armut“ von Wildgans. Der Magistrat weist daraufhin, daß nur über 16 Jahre alte Personen zur Vorstellung zugelassen werden, und daß diese pünktlich befristet Zutritt zum Saalraum gelassen. Um den Besuchern einen ungetrübten Genuß zu verschaffen, müssen Störungen jeder Art vermieden werden.

Städtewettkampf Danzig-Stettin. Zu dem am Sonntag, den 8. Dezember, in der Sporthalle stattfindenden Städtewettkampf Danzig-Stettin sind die Vorbereitungen im Gange. Die durch Ausschreibungskämpfe hervorgegangene Mannschaft befindet sich im scharfen Training. Ein Mitglied dieser Mannschaft wird am 28. November in Königsberg eine Probe seines Abnehmens ablegen. Dieser Wettkampf, zu dem die beiden Städte ihre besten Kräfte haben, soll einem größeren Publikum den Wert der auf diesen Gebiete liegenden Leibesübungen vor Augen führen.

Polizeibericht vom 25. November 1920. Festgenommen: 16 Personen, darunter 2 wegen Verdacht des Taschendiebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Unterschlagung, 14 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Reisepaß für Fritz Dieke; 1 Metallschloß mit Schlüssel an Holzkranz, abgehoben aus dem Fundbüro des Polizeikommissars; 1 Federkasten mit Schreibensutensilien, abgehoben von Frau Engel Jurek, Kneipstr. 87 b; 1 Rolle Rollen, abgehoben von Herrn Eberhard Szajch, Denzengasse 1; 1 Portemonnaie mit 1 Zettel in englischer Schrift usw., abgehoben von Herrn Otto Felly, Faulgraben 8; 1 junge schwarze Siegel, abgehoben von Frau Marie Kiebert, Albrechtsdammstraße 7.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Sinden.

(Fortsetzung.)

Die antwortende Frau Birner bereitete nun ein warmes Saager für die Fremde, zu dem sie zwei von ihren eigenen Kopfkissen hergab, dann wünschte sie ihr wohl zu schlafen.

„Gott's Segen über Sie und Ihr Haus!“ murmelte die Fremde heiser, und legte sich zur Ruhe.

Die arme Luise liehen die Sorgen nicht schlafen. Sie hörte, daß sich die Fremde noch lange ruhelos umherwälzte, daß sie stöhnte und wie in großen Schmerzen tobte. Endlich übermannte die Müdigkeit Frau Birner doch, und sie verfiel in einen bleischweren Schlummer. Als sie erwachte, sah sie mit Schrecken, daß sie über die Zeit geschlafen hatte. Sie ließ sie sich hastig an und eilte in die Küche. Die Fremde ruhte noch auf ihrem improvisierten Lager im feberhaften Halbschlummer. Ihr Gesicht glühte förmlich, schwer und heiß glitt der Atem über ihre vertrockneten, rissigen Lippen. Als Luise die Fensterladen aufsch, erwachte die Fremde und fragte ängstlich:

„Ist es schon Zeit? Muß ich schon weitergehen?“

„Es ist Zeit, aufzustehen“, versetzte Luise, „aber fortgehen darfst du noch nicht. Ihr müßt erst die Morgensuppe mit uns essen.“

„Gott vergelt es“, murmelte die Frau. Sie wusch sich Gesicht und Hände, wusch ihr Haar mit Wasser und schlich dann in die Küche zurück.

Als das Frühstück fertig war, lekten sich alle um den Tisch, jeder lauschte seinen Söffel aus Strohholz in die Suppenkassell und ah mit gutem Appetit. Die Fremde legte den Söffel jedoch sehr bald fort, sie dankte für alles Gute, verabschiedete sich und verließ das Haus.

„Was eine tolle Frau!“ sagte Luise des Morgens zu sich.

„Waher, du erbarmst dich ja so, aber ich kann dir nicht helfen. Heute mußt du alle Arbeit allein machen. Ich muß mich wohl verhalten haben, denn mir ist gar zu schlecht.“

„Soll ich Ihnen einen Lieberkeuchen kochen, Mutter?“ fragte Anna besorgt. „Vielleicht wird Ihnen besser.“

„Was das bloß ist?“ fragte Luise. „Du wirst mir wieder liebeder heiß und der Hals tut mir so weh.“

„Und mache die Fensterladen zu. Gib der Bertel einen großen Apfel zum Brot mit in die Schule. Es ist bloß noch für die Großmutter Butter da, vergiß mir bloß die Großmutter nicht, mein Kind!“

„Ich werd alles tun, Mutter“, versprach Anna. „Stehen Sie bloß ganz still und haben Sie keinen Kummer. Ich streite die Arbeit schon. Mir haben ja nur noch so wenig Zeit, und die Pflichten haben noch Zeit. Die können noch ein paar Tage hängen.“

„Kandel, liebes Kandel“, bat die Kranke mit heiserer Stimme, „gib ja, du bleibst immer brav, und du nimmst dich der Bertel an wenn ich sterbe.“

„Ich tue alles, was Sie wollen“, gelobte Anna, „bloß freuden müssen Sie nicht, Mutterle. Soll ich nicht lieber den Doktor holen?“

„Ne, ne“, meinte Luise ängstlich zu. „Es wird wohl auch so besser werden. Wozu sollen wir uns erst unnütze Kosten machen?“

Sie zwang sich still zu liegen und bemühte sich zu schlafen.

Anna tat alles für die Kranke, was in ihren Kräften stand, aber das war leider sehr wenig. Der Zustand der Kranken verschlechterte sich im Laufe des Tages sichtlich. Hermann konnte es nicht fassen, daß seine ferngestandene Frau krank war. Er jammerte beständig:

„Wie das nur kommen konnte, wo die Mutter keinen anderen Blutstropfen hat! Der Gedanke, daß ein Kind sterben werden müßte, tut ihm aber gar nicht. Zum Glück hat Katharina gegen Abend, als Bertel seinen Wagen sah, lief sie ihm entgegen und keilte ihn weinend mit, daß die Mutter krank war.“

„Da muß ich doch gleich mal nach der guten Mutter sehen“, sagte der Hausvater.

Er kam zwar in die Stube, aber verließ sie, als er die Schenkel sah, und warf von dort aus Worte. „Die Mutter ist die Kranke, dann sagst du.“

„Also Herr Birner, ich fahr jetzt nach dem Doktor. Ihre Frau gefällt mir gar nicht. Zum Glück ist mein Wagen fast leer. Ich komme also schnell zur Stadt. Häuslere fleißig mit Hochhölzerbeeren, Knuchen und Sprünge immer wieder Effig auf die Füße, und lasse kein Weiber in die Stube. Du weißt, wie groß der Doktor wird, wenn so viele Weiber in der Stube sind.“

„Ich will alles tun, wenn nur der Doktor bald kommt“, sagte Anna sorgend.

„Den bringe ich so schnell wie möglich“, versprach Bertel. „Dah du mir die Mutter nicht in den Zug bringen läßt, ich will sie mit mir flucht.“

Ohne die Antwort abzuwarten, eilte er hinaus, zwang sich auf den Wagen und fuhr schnell davon.

So schnell wie möglich trat der Arzt in seinem Wagen ein. Katharina begleitete ihn, er hatte seinen Wagen in einer Halbspannung in der Stadt gelassen, um seine Pferde nicht zu sehr zu ermüden. Doktor Rosmar untersuchte die Kranke und sagte:

„Es sind die schwarzen Blattern im Anzuge. Hat jemand im Dorfe die Krankheit?“

„Ne“, versetzte Birner kopfschüttelnd, „davon ist mir nichts bekannt. Aber wie sollte die Mutter zu der Krankheit kommen?“

„Ist Ihre Frau vielleicht in Breslau gewesen?“ fragte Doktor Rosmar. „Dort grassieren die schwarzen Blattern.“

„Ach, meine Frau kam hier ja gar nicht abkommen“, versetzte Birner. „Sie muß ja für alles aufkommen.“

„Daher“, sagte Anna, „die Frau, die die Mutter über Nacht behalten hat, kam doch von Breslau, und die hat es doch genau so gehandelt wie die Mutter.“

„Ihre Frau scheint sich angeeckt zu haben“, sagte der Arzt. „Ich werde ihr etwas verschreiben. Wer wird die Mutter sein?“

„Ich bin Mutter, laut dem.“

„Soll ich Sie mit etwas zu unruhiger Konstitution“, meinte der Doktor groß. „Das ist ja bloß ein Kandel, dann ist es ja abgemessen.“

„O, ich werde es schon stellen. Herr Doktor“, betonte Anna. „Ich werde mich eben, daß ich nur so nicht bei der Mutter verstaume.“

„Während du im Stall bist, kann hier schon was zerfallen sein“, erwiderte Katharina. „Der Herr Doktor wird die Güte haben und für eine Schwester sorgen. Die Köche frage ich, und ich bringe auch die Schwester und die Weibgen her.“

„Katharina“, sagte die Kranke mit schwacher Aufregung, „ich find mich besser Freund, wahre Ihnen Gott, was Sie an mir tun!“

„Das sind nur Äußerungen, gute Frau Birner“, gab der Hausvater zurück. „Früher haben Sie mir gehoffen, jetzt helfe ich Ihnen.“

Der Arzt gab Anna jetzt Bergungsaussagen in Bezug auf die Kranke und fuhr dann mit Katharina in die Stadt. Als der Hausvater mit einer Krankegeheuer zurückkehrte, war es schon

Danziger Kinderhilfe.

Im Anschluß an die in ganz Deutschland in diesen Tagen veranstaltete

Volksammlung für das notleidende Kind

soll auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig eine große allgemeine Sammlung von Mitteln für unsere in Not befindlichen Kinder in der Zeit vom 28. November bis 12. Dezember 1920 stattfinden.

Die Entwicklung der Kinder hat auch im Danziger Gebiet während der langen Kriegsjahre und der auf sie folgenden Zeit durch völlig unzulängliche Ernährung sowie durch den großen Mangel an Wäsche, Seife, Kleider und Schuhzeug sehr stark gelitten. Sollen aus der so geschwächten und körperlich, geistig wie sittlich aufs höchste gefährdeten Jugend überhaupt noch einmal leistungsfähige, dem Staatskörper nützende Menschen werden, so ist schleunigste Hilfe dringend geboten. Die zu diesem Zwecke vom Auslande getroffenen Maßnahmen reichen bei weitem nicht aus. Zudem werden uns fernerhin vom Auslande auch nur dann erheblichere Mittel für diesen Zweck zufließen, wenn wir selbst zeigen, daß auch unsere eigenen Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, vor keinem Opfer zurückschrecken, um das heranwachsende Geschlecht vor völliger Verelendung zu retten und ihm neue körperliche und sittliche Kraft zu verschaffen.

Gibt darum alle schnell und reichlich!

Gaben werden von sämtlichen Zeitungen, Banken, sowie von besonders gekennzeichneten Sammelstellen entgegengenommen, können aber auch direkt auf Postcheckkonto Nr. 16 „Danziger Kinderhilfe“ oder auf deren Hauptkonto bei der Landschaftlichen Bank hier eingezahlt werden.

Danzig, im November 1920.

Namens des Ausschusses.

S a h m, Vorsitzender des Staatsrats der Freien Stadt Danzig.

2776

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Sapper.
Freitag, den 26. November 1920, abends 6 1/2 Uhr
Dauerkarten E 1.
Erhöhte Preise.

Maria Stuart

Ein Trauerspiel in 5 Akten (7 Bilder) von Friedrich v. Schiller.
Szenische Leitung: Oberregisseur Hermann Herz.
Inspektion: Emil Berner.
Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, den 27. November 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten A 2. Frühlein Rumpelstilzchen
Schnitzspiel in 3 Akten von Rudolf Dresder.

Sonntag, den 28. November 1920, vormittags 11 Uhr
Vortrag des Oberregisseurs Hermann Herz über „Das Gold und der weppreuhliche Dichterkreis“. Eintrittspreis 1 M.

Sonntag, den 28. November 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum ersten Male. Der Fremde. Dantonsche Oper in 4 Bildern von Franz Rauch. Musik von Hugo Kamm.

Montag, den 29. November 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 2. Hoffmanns Erzählungen. Oper in 3 Akten, einem Vor- und einem Nachspiel von J. Offenbach.

Verein Arbeiter-Jugend, Ohra.

Sonnabend, den 27. November 1920, abends 7 Uhr im Lokale „Zur Ostbahn“, Ohra

Stiftungsfest

unter Mitwirkung des Ohraer Gesangsvereins „Liedertafel“.

Das Programm bietet
Konzert, Gesangsvorträge, theatralesche Vorführungen, Tanzkränzchen usw.

Freunde und Gönner des Vereins laden freundlichst ein

Das Festkomitee.

VOLKSHOCHSCHULE DANZIG

Dienstag, den 30. November 1920, abends 7 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

CHORKONZERT

Ausführende:

Danziger Volkschor
Herr Max Wolfthal (Violine)
Fräulein Ella Mertins (Klavier)
Chormeister Alfred Gebauer (Leitung)

Konzertflügel Grotian, Steinway Nachfolger, Braunschweig, aus dem Magazin Heinrichsdorf, Danzig.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Bureau, Langgasse 39, zu 6.00 M., 4.50 M., 3.50 M. und 2.00 M. inkl. Steuer.
Gutscheine 19, 20 und 21 haben Gültigkeit. 2721



Lichtspiele

Vom 26. Nov. bis 2. Dezbr.:

„Der galante König“

(August der Starke)

Kulturbild aus dem Barock.

in 6 Abteilungen.

I. Abteilung: „Die Gräfin Königsmark“.

II. Abteilung: „Die Gräfin Esterle“ (Der türk. Feldzug).

III. Abteilung: „Fatumä“ (Die Krone Polens).

IV. Abteilung: „Die Gräfin Cosel“.

V. Abt.: „Traute Gottschalk“.

VI. Abteilung: „Orzelska“ (Der alternde König).

Der größte Kostümpunktfilm, welcher bisher in Deutschland hergestellt wurde.

Die sächsische Regierung stellte sämtliche Schlösser die gesamte Karosserie usw. der ehemaligen Königl. Sächs. Hofhaltung für die Aufnahmen zur Verfügung. Ein Prachtschauspiel I. Ranges.

Glanzvolle Aufzüge u. Hofmusik, phantasievolle Schauspiele, den bizarren Lagen dieses prachtvollend. Fürstenentwurfes, wechsell. in mustergültiger Weise mit Kriegszügen, Jubelnd. Volksmassen u. Schlachtgetöse.

„Der indische Nabob“

Lustspiel in zwei Akten in der Hauptrolle (2796)

Leo Peuckert

Vorführungen 4, 6, 8 Uhr.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4992. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Benschmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunststadt.

Heute Freitag, den 26. November

Anfang 7 Uhr Anfang

Zum ersten Male!

„Die Faschingsfee“

Operette in 3 Akten.

Musik von Emmerich Kalman.

Morgen Sonnabend, d. 27. Novbr.

Die Faschingsfee.

Vorverkauf findet täglich v. 10—4 Uhr

im im Domino-Haus Langgasse 59/70

statt.

Buch Schöb der Vorstellung:

Faberrichtungen nach allen Richtungen.

In den Parkett-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“



Lichtbild-Theater Gängenmarkt No. 2

intime Lichtspiele

Sie werden staunen!

Der 1. große Luxus-Film

Das Blut der Ahnen

2794) Tragödie in 6 Akten

und der große Abenteuer

Der schwarze Graf

6 überaus spannende Akte.

4 - 6 - 8 Uhr

Saalsportfest

des Arbeiter-Sportkartells Danzig am Sonntag, den 28. Nov., nachm. 4 Uhr im Kaffee Derra

Turnen an den verschiedensten Geräten | Radreiten der Radfahrer | Reigentänze der Kinder | Bilder a. d. Wanderleben | Gesangsvorträge | Eintr. 2 Mk.

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55.

Achtung! Ab heute! Nur 4 Tage!

Der gigantische Groß-Film!

Harry Piets Weitsensation!

Die Geheimnisse des Zirkus Barre!

Großes Abenteuer eines Vielgesuchten in 7 großen Akten.

Aus dem Inhalt: Reiterrennen, brillante Ringkämpfe, der Brand des Zirkus, Ausbruch der Löwen, Entsetzungs-kämpfe, artistische Sensationen im Zirkus und Hundertes mehr. Spannende Handlung von Akt zu Akt! (2809)

Die drei Glückspilze!

Lastspiel in 3 Akten mit Henry Bender - Georg Kaiser

Geselliger Abend

des Sozialdemokr. Vereins Oliva veranstaltet vom Bildungsausschuß

Sonntag, den 28. Nov., abends 6 1/2 Uhr in allen Räumlichkeiten des Lokals Deimers am Markt.

Das Programm bietet:

Lichtbilder-Vorführung / Humori-stische Vorträge / Rezitationen und vieles andere mehr.

Nach den Vorträgen: Gemütliches Beisammensein u. Tanz

Eintritt frei. Es haben nur Mitglieder und eingeführte Gäste Zutritt.

Metropol.

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Das Englische wird Wirklichkeit

Harry Piets

Kommentar-Monster-Werk

„Das fliegende Auto“

7 gewaltige Akte.

Dieser erste Film der neuen Serie hat ungeheure Spannung und bringt garstige schablonige Sensationen im Rahmen einer abenteuerlichen Handlung

Das rosa Boudoir!

Lastspiel in 2 Akten.

Odeon- u. Eden-Theater

Nur noch bis Sonntag!

Der Riesenerfolg!

Marquis d'Or!!

Die Blutrache.

Der große Abenteuerfilm in 6 stausraubenden Akten

und

Marquis d'Or!!

Eine Gassengeschichte in 6 Akten

mit

Hans Wollas - Reinhold Schünzel.

Ab Montag:

Dem Tode geweiht!

mit Max Landa

Passage-Theater

Von Freitag bis Dienstag!

Die Erbschaft der Inge Stanhope!

Der große Detektiv-Sensationsfilm in 5 Akten mit Rika Persen

Eine Notheirat!

Der große Film mit

Hilde Walter - Franz Fohrer

Jeden Sonnabend 4 Uhr

Jeden Sonntag 2 Uhr

Gr. Kindervorstellung

Zu Friedrich Engels 100. Geburtstag

am 28. November 1920.

Eugen Dührings Umwälzung der Wissen-schaft.

Lage der arbeitenden Klassen in England.

Friedrich Engels. Sein Leben, sein Wirken und seine Schriften. Karl Kautsky.

Friedrich Engels als Denker. Max Adler.

Der deutsche Bauernkrieg.

Rudwig Feuerbach.

Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.

Zu haben in der

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 22.